

CLEMENS
ALTSCHILLER
PREIS 2020

CLEMENS ALTSCHILLER PREIS

Preis zur Förderung der sozialräumlichen Aspekte in Architektur, Soziologie
und dem Engagement im Gemeinwesen – Ein Preis für hervorragende
Projektarbeiten der Hochschule RheinMain in Wiesbaden.

VORWORT

„Was hat das Wirken von Clemens Altschiller in und für Wiesbaden ausgezeichnet?“

Clemens Altschiller hat sich für nachhaltige soziale Stadtentwicklung in Wiesbaden engagiert. Sein Blickwinkel kam dabei aus der Schnittstelle zwischen Soziologie, Städtebau und Architektur und war getragen durch hohe Empathie für Menschen.

Die Quartiersentwicklungen in Wiesbaden, die er - als Leiter des Wohnungsamtes und mit großem persönlichem Engagement begleitet hat, sind durchweg durch die Leitideen des Programms der Sozialen Stadt geprägt.

Belange des Wohnens, des Wohnumfeldes, des Verkehrs, der Integration, der Erwerbs- und der Bildungsbeteiligung, des Soziokulturellen etc. - all diese einzelnen Bausteine greifen in der Lebensrealität ineinander. Grundlegender Anspruch der Sozialen Stadt - heute Sozialer Zusammenhalt - ist deshalb die Verknüpfung guter baulicher und städtebaulicher Gestaltung mit Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten, sozialen, kulturellen und integrativen Aspekten, ökologischen und ökonomischen Themenfeldern und vielem mehr. Die Vernetzung dieser vielfältigen Themen, Anliegen und Perspektiven als Handlungsrahmen befördert die Chance einer nachhaltigen Entwicklung der Stadtteile und Quartiere; sie gezielt miteinander zu verschränken, schafft einen ganzheitlichen Blick auf das Quartier - die Belange der Bewohnerinnen und Bewohner sowie weiteren Akteure fließen dabei stets handlungsleitend ein.

So behalten und bekommen Quartiere lebenswerte und nachhaltige Qualitäten für alle, die sie nutzen; so werden - auch mit Städtebau und Architektur - gute Voraussetzungen für gelingendes nachbarschaftliches, soziales und gesellschaftliches Miteinander geschaffen.

Clemens Altschiller hat dazu beigetragen, diese Grundgedanken in Wiesbadener Projekten zur Stadtteilentwicklung zu implementieren und ihnen schlussendlich auch städtebaulich und baulich Ausdruck zu verleihen.

Entsprechend würdigt dieser Preis Projekte, die geeignet sind, diese Idee weiter zu tragen.

Christoph Manjura, Stadtrat der Landeshauptstadt Wiesbaden, Dezernat für Soziales, Bildung, Wohnen und Integration

„Zur Person Clemens Altschiller“

Clemens Altschiller erreichte Ende 2000, dass Wiesbaden mit den Standorten „Biebrich-Süd-Ost“ und „Inneres Westend“ in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen wurde. Ziel der dank dieser Förderprogramme unternommenen Anstrengungen waren neben der Erhaltung preiswerten Wohnraums, der Modernisierung und Sanierung des Immobilienbestands, dem Ausbau von Grün- und Freiflächen und der Verbesserung der verkehrlichen Situation auch eine Stärkung des Gemeinschaftserlebens der Bevölkerung, ihrer Identifikation mit dem eigenen Stadtteil und ihrer Kooperation.

Gewachsenen, städtebaulichen Strukturen verleiht ihre Geschichte Gewicht. In den 1950er bis 1970er-Jahren wurde dies mancherorts als Belastung empfunden und mit Abbruch quittiert - insbesondere, wenn Gebäude und Anlagen unansehnlich geworden, von fraglichem Nutzen und „aus der Zeit gefallen“ waren. Schon seit längerem hat man umgedacht: Die Mängel des Gestrigen werden als Stärken verstanden, als Herausforderung, durch Sanierung im Bestand etwas Besonderes zu schaffen.

Die Wahrung vorgefundener Proportionen bei der Zuweisung zeitgemäßer Funktionen zwingt zur Abkehr von Standardlösungen und verlangt kreatives Knowhow. Es wäre nachlässige Verschwendung, nur den äußeren Schein zu wahren, Fassaden stehen zu lassen und die sie tragende gegliederte Leere zu entsorgen. Bei Grünanlagen, die in Wirtschaftswunder-Zeiten der Monokultur „autogerechte Stadt“ geopfert wurden, gilt es, ursprüngliche Gestaltung-Fäden wieder aufzunehmen und daraus ein zeitgemäßes Geflecht an sozialökologischen Mehrfachnutzen zu weben. Grund und Boden sind endliche Güter. Aus diesen knappen Gütern das Beste zu machen, ist ein Gebot der Stunde. Insofern sind urbane „Brachen“ Schätze, die zu heben es lohnt. Ohne kluge und fachkundige Anstrengungen wird dies Werk nicht gelingen.

Georg Habs, Leiter der Multimediaabteilung im Stadtarchiv Wiesbaden, Preisrichter und Mitglied Kuratorium

„Stadtentwicklung als zentrale Motivation“

Das Engagement von Clemens Altschiller ist in Wiesbaden fest manifestiert, sein Mitwirken war überaus grundlegend und heute noch prägend für die Stadterneuerung.

Resultierend aus seinem Engagement und infolge der Erfahrung aus den bisherigen Programmgebieten, erfährt die Arbeit des SEG-Teams in der Stadterneuerung enormen Rückenwind. Die in den letzten Jahren erfolgreich abgeschlossenen Projekte zeugen hiervon.

Die laufenden Projekte Lebendige Zentren Innenstadt-West (vormals Aktive Kernbereiche), und Gräselberg, Biebrich- Mitte und inneres Westend im Förderprogramm Sozialer Zusammenhalt (vormals Soziale Stadt), wie auch das Fördergebiet Wachstum und nachhaltige Erneuerung werden dies noch unter Beweis stellen.

Gesellschaftliche und demografische Herausforderungen sind neben den materiellen Folgen und verfahrensbezogenen Verbesserungen, stabilisierende und motivierte Auswirkungen des Städtebauförderprogramms. Insgesamt verbessern sich die Lebensbedingungen in den erwähnten Quartieren mit besonderen Integrationsanforderungen. Dank der Partnerprogramme, dem Quartiersmanagement sowie den Verfügungsfonds werden Netzwerke aufgebaut, die verschiedene Akteure zusammenbringen, unterschiedliche Bewohnergruppen mobilisieren und so das Zusammenleben und die soziale Integration in den Quartieren verbessern. Aus sogenannten Brennpunktquartieren entstehen wieder intakte Wohngebiete. Ganz in diesem Sinne konnte auch dieses Jahr wieder ein würdiger Preisträger/Preisträgerin ausgewählt werden. Hierzu herzlichen Glückwunsch und Ihnen allen viel Freude bei der Lektüre der im Folgenden zusammengetragenen spannenden Wettbewerbsbeiträge.

Es wird auch weiterhin Ziel und Teil unserer Arbeit bleiben, eine nachhaltige, moderne und eine zukunftsfähige Stadtentwicklung voranzutreiben, das Gemeinwesen dadurch zu stärken, räumlich-sozialen Zusammenhalt auszubauen und integrative Prozesse zu gründen - ganz im Sinne von Clemens Altschiller.

Roland Stöcklin, Geschäftsführer Stadtentwicklungsgesellschaft Wiesbaden mbH, Preisrichter und Mitglied Kuratorium.

Clemens Altschiller Preis 2020

935871	Stadtachsen (re-)urbanisieren und Grün neu vernetzen - Zukunftsperspektiven Frankfurter Radial- und Ringstrassen	Beatrix Baltabol, Rebecca Faller
--------	---	----------------------------------

Anerkennung Clemens Altschiller Preis 2020

271249	The Silo, Leben und Arbeiten im Silo“	Laura Müller
249107	Revitalisierung der Salzmann Textilfabrik / Kassel	Aurelia Wirth

2. Rundgang

098765	Wohnen in Gemeinschaft	Adrian Conradi, Frederick Basting
--------	------------------------	-----------------------------------

1. Rundgang

130567	Wohnen in Gemeinschaft	Jennifer Burda
543219	Wohnen in Gemeinschaft	Janina Badawi, Jennifer Jung
590424	Zwei Häuser - gleich an Rang und Stand	Lukas Guhle
679015	Wohnen in Gemeinschaft	Julia Zell, Demian Waidele
960823	Learning from Rio	Michelle Maisch
963248	Lernräume _ Lebensräume	Cordula Hau

STRASSEN FÜR ALLE!

THEMA

Seit jeher gliedern und strukturieren Straßen den Grundriss von Städten. Die großen Stadtachsen stellen früher oft prächtige Flaniermeilen mit hoher Aufenthaltsqualität dar, sie waren Mittelpunkte städtischen Lebens und Orte für soziales Miteinander.



Mit der Massenmotorisierung veränderte sich ihr Bild massiv, aus den einstigen Räumen öffentlichen Lebens wurden Ein- und Ausfallstraßen mit hoher Verkehrsbelastung und geringer Aufenthaltsqualität.



Dabei benötigen die immer dichter werdenden Städte qualitätsvolle Freiräume; Räume für spontane Begegnungen und Kommunikation, zum Aufenthalt und zur Erholung.

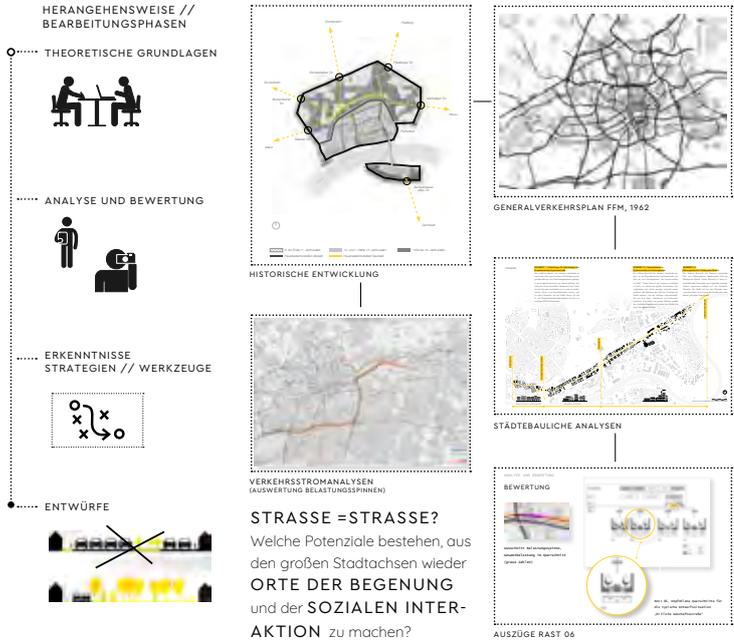


Eine Umgestaltung der großen städtischen Verkehrsachsen bietet die Chance, einen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der immer dichter besiedelten Städte zu leisten. Wenn Straßen nicht mehr nur als Transportweg dienen, sondern wieder **ORTE DES SOZIALEN LEBENS** werden, können für die Gesellschaft neue städtische Freiräume erschlossen werden.

VORGEHEN

In einem theoretischen Teil wurde das Thema Stadtverkehr, sowohl allgemein als auch in Bezug auf Frankfurt ausführlich aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Aus den gewonnen Erkenntnissen wurde ein Paket von übergeordneten Strategien, Maßnahmen und konkreten Werkzeugen zur Reurbanisierung der Frankfurter Radial- und Ringstraßen entwickelt. Diese wurden anhand von Entwürfen u.a. mit dem Projekt "Grün für alle - Alleenpark, Ffm" überprüft.

THEORIE // ANALYSE // BEWERTUNG



ZIEL unserer Masterthesis war es herauszufinden, welche Zukunftsperspektiven für die großen Frankfurter Radial- und Ringstraßen bestehen.

FORSCHUNGSFRAGE: Ist es möglich, diese großen Verkehrsachsen in urbane, lebendige, rad- und fußgängerfreundliche Stadtachsen zu transformieren und darüber hinaus eine attraktive Verbindung zwischen den drei Frankfurter Grünen Ringen (Wallanlagen, Alleenring und GrünGürtel) zu schaffen?



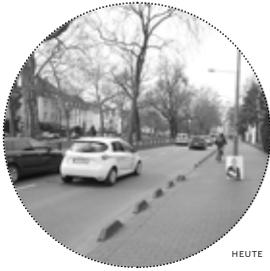
STRATEGIEN UND MASSNAHMEN AUF STADTEBENE (MAKROEBENE)

Zur Verwirklichung einer Umgestaltung ist es unabdingbar zunächst den Kfz-Verkehr zu reduzieren. Auf Stadtebene schlagen wir neue multimodale Verkehrskonzepte vor. Vorrang für Radfahrer und Fußgänger und ein intelligentes, leistungsfähiges Nahverkehrskonzept bilden den Grundstein der Veränderungen.

Folgende Maßnahmen sollen verfolgt und umgesetzt werden:

- UMWELTVERBUND STÄRKEN UND ATTRAKTIV MACHEN**: Bessere Infrastruktur für ÖPNV, Fahrradverkehr und zu Fuß Gehende.
- FREIRAUM STATT VERKEHRSRAUM**: Flächen des MIV zugunsten anderer Nutzungen reduzieren.
- OHNE AUTO IN DIE STADT!**: Attraktive multimodale Angebote für Pendler schaffen.
- SCHAFFUNG NEUER MOBILITÄTSKNOTENPUNKTE**: Bessere Verknüpfung unterschiedlicher Mobilitätsangebote.

GRÜN FÜR ALLE!



HEUTE



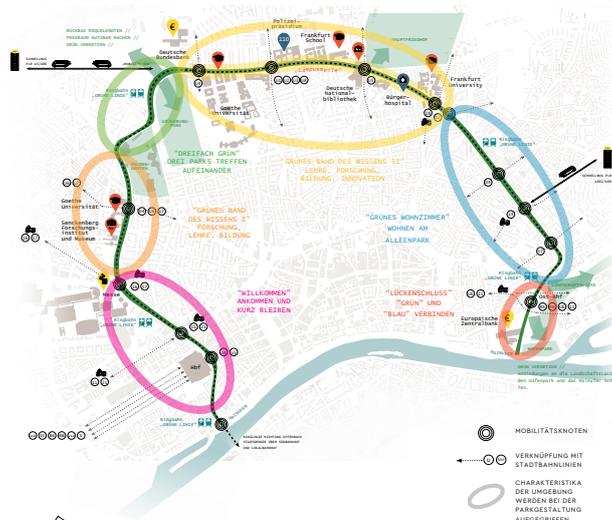
MORGEN

Der Frankfurter Stadtgrundriss wird von Ringen und Radialen geprägt. Der Grüngürtel bildet einen, den äußeren Grünen Ring, die Wallanlagen den inneren. Dazwischen liegt der in der Gründerzeit angelegte Alleinring. Ursprünglich als zweiter grüner Ring zu Erholungs- und Verkehrszwecken angelegt, ist er heute eine der am stärksten befahrenen Straßen Frankfurts.

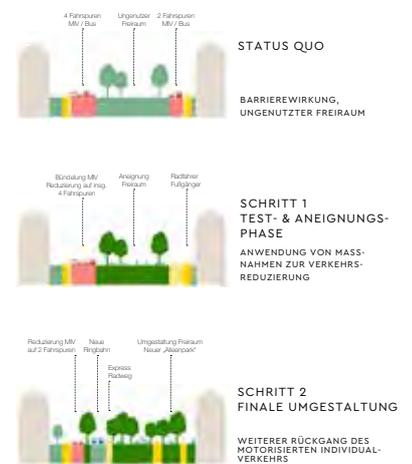
Der Grünzug des Alleinring bildet eine ca. 10 Hektar große innerstädtische Freifläche (Vergleich: Frankfurter Zoo, 11 Hektar), die sich mit wenigen Unterbrechungen halbkreisförmig um die gründerzeitliche Stadterweiterung zieht. Start und Endpunkt bildet jeweils das Mainufer. **Der Alleinring verfügt über das POTENTIAL zu einem großartigen innerstädtischen ERHOLUNGSRAUM zu werden.**

Aus dem vernachlässigten Grünzug des Alleinrings wird eine lineare urbane Parkanlage, die durch weite Teile des inneren Stadtgebiets verläuft und einen NEUEN qualitätsvollen FREIRAUM schafft. Der Alleinpark verbindet verschiedene Stadtteile, Institutionen und Einrichtungen und wird zu einem neuen lebendigen TREFFPUNKT werden.

ENTWURF PROJEKT "ALLENPARK", FFM



UMSETZUNGSSCHRITTE



WERKZEUGE ZUR STADTREPARIATUR (MIKROEBENE)

Für die großen Stadtachsen sollen diese entwickelten wir Werkzeuge zur Reurbanisierung:



DER PARKRAUMRADIERER
macht Platz für neue Nutzungen im Straßenraum

DIE FAHRSPURSCHERE
ähnlich wie der Parkraumradierer macht auch sie Platz für neue Nutzungen

DER BAUMSTEMPEL
stempelt die Stadt Grün

DER BEBAUUNGSSTEMPEL
schafft neuen Wohnraum und erzeugt einen geschlossenen Straßenraum

DER RADWEGEPINSEL
der Pinsel zum Radlerparadies

DAS QUERUNGSBAND
führt sicher auf die andere Straßenseite

DIE AKTIVIERUNGSSPRITZE
stempelt die Stadt Grün

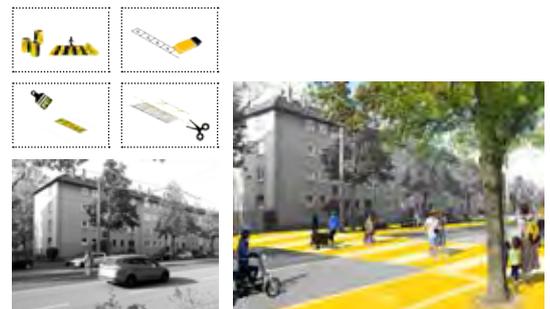
DER AUFRÄUM-/AUFHÜBSCH-ZAUBERSTAB
räumt den öffentlichen Raum auf

WERKZEUGE IM EINSATZ...

... aus stark befahrenen Straßen werden Orte der Begegnung, Kommunikation und Interaktion.



HEUTE MORGEN



HEUTE MORGEN



Schwarzplan 1_15000



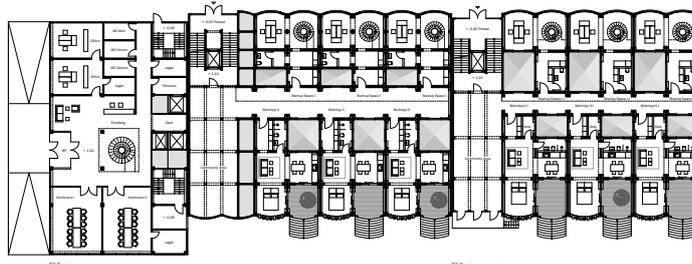
Lageplan 1_1500

Von der vertikalen Industrie zur Wohn- und Arbeitswelt die Umnutzung eines Getreidesilos

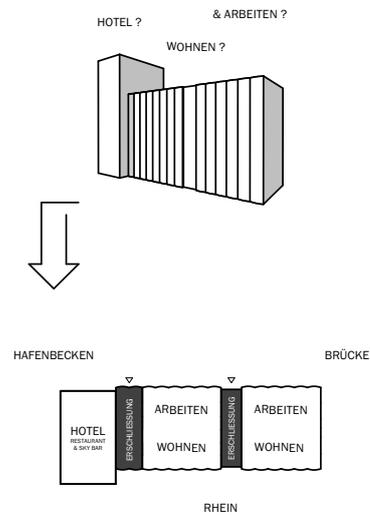
ORT Das Getreidesilo welches sich im Wiesbadener Stadtteil Schierstein befindet, liegt direkt am Becken des Schiersteiner Hafens und gleichzeitig angrenzend an den Rhein.

BESTAND Sowohl der Maschinenturm mit seinen 11 Geschossen und rund 65 m Höhe, als auch der erste Abschnitt des Silos wurden 1986 aus Stahlbeton errichtet. Der zweite Abschnitt des Silos sowie das Maschinenhaus kamen 1975 als Neubau hinzu. Insgesamt haben die Silos über ihre vertikale Struktur ein Fassungsvermögen von rund 20.000 Tonnen Getreide.

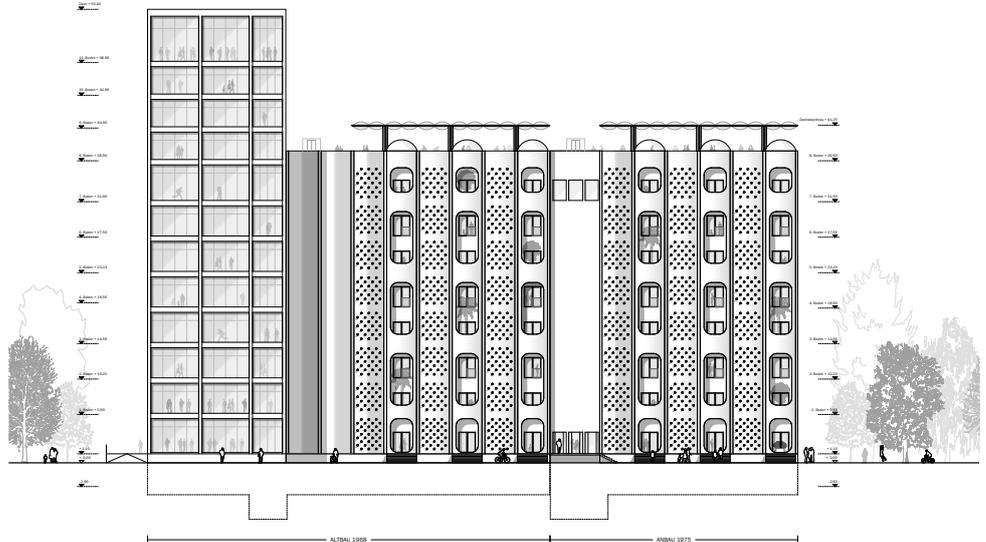
KONZEPT Aufgrund der kaum genutzten und brachliegenden Industriegelände in Hafennähe entschied man sich dazu die Flächen und Gebäude einer neuen Nutzung zuzuführen. Die neuen Nutzungsanforderungen bestanden darin, Arbeiten, Wohnen und Hotel in dem ehemaligen Getreidesilo unterzubringen. Nach der Grundlagenermittlung wurde das Silo daher entsprechend der Anforderungen in moderne Büroräume mit Coworking-Space auf der nördlichen Seite der Silos, hochwertige 1 bis 4-Zimmerwohnungen mit Loggien und Rheinblick auf der südlichen Seite sowie einem Hotel mit Wellnessbereich, Restaurant und Sky-Bar im ehemaligen Maschinenraum des Silogebäudes aufgeteilt.



Grundriss 1_301



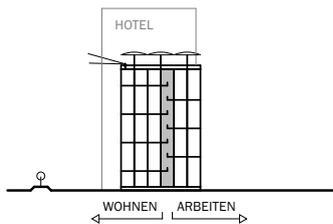
Piktogramm



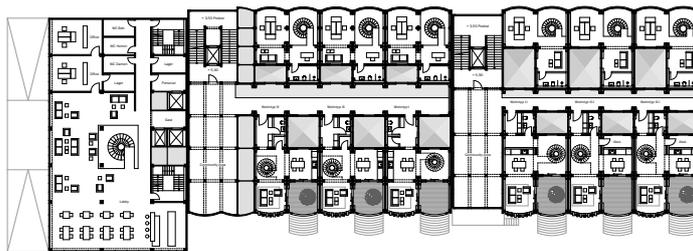
Ansicht Süd 1_301

THE SILO

Leben und Arbeiten im Silo



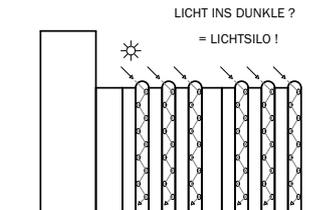
Piktogramm



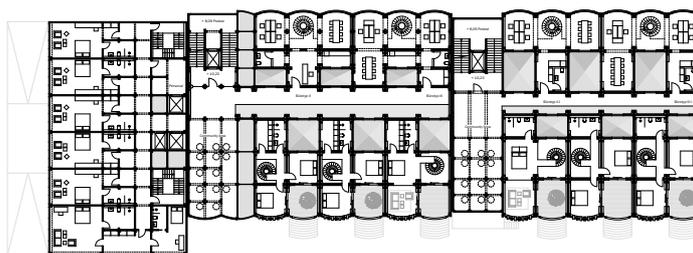
SLO

SLO

Grundriss 1_300



Piktogramm



SLO

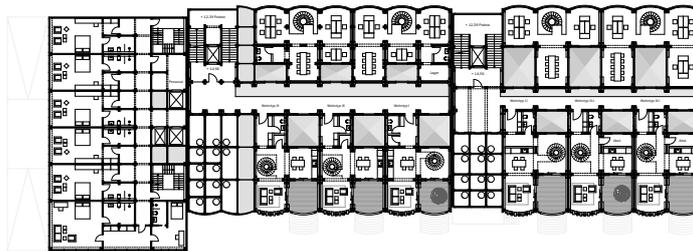
SLO

Grundriss 1_300

UMNUTZUNG Die einzelnen Siloröhren im Inneren des Gebäudes wurden teilweise zurückgebaut und durch neue Geschossdecken unterteilt. Einzelne Siloröhren konnten erhalten bleiben und für die Ver- und Entsorgung der Geschosse weiterverwendet werden. Für die Erschließung der beiden Siloabteile wurden jeweils einseitig des Altbaus sowie des Neubaus Treppenhäuser sowie Aufzugskerne errichtet.

FASSADE Um Licht in den dunklen Innenraum der Silos zu bekommen, wurden zunächst ovale Öffnungen sowie verglaste Kernbohrungen in den Bereichen der Loggien in der Nordfassade erstellt. Die südliche Fassadenseite wurde durch runde Fensteröffnungen erleuchtet. Zusätzlich wurden die innenliegenden Silos durch Lichtkuppeln und Spiegelsysteme zu „Lichtsilos“ umfunktioniert. Die Fassade des ehemaligen Maschinenraums wurde durch raumhohe Pfosten-Riegel-Konstruktionen ersetzt.

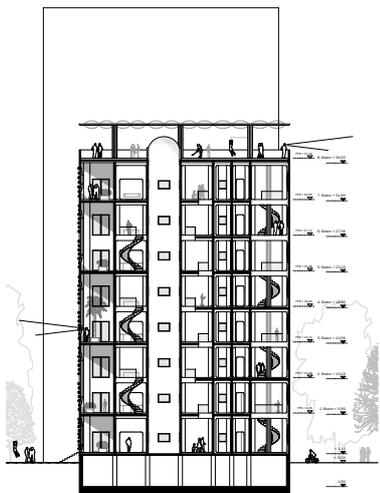
FAZIT Mit dem Entwurf des "THE SILO" wird die Möglichkeit aufgezeigt, die bisher ungenutzten, hafennahen Industriegebiete in der Zukunft einer neuen anforderungsgemäßen Nutzung zuzuführen.



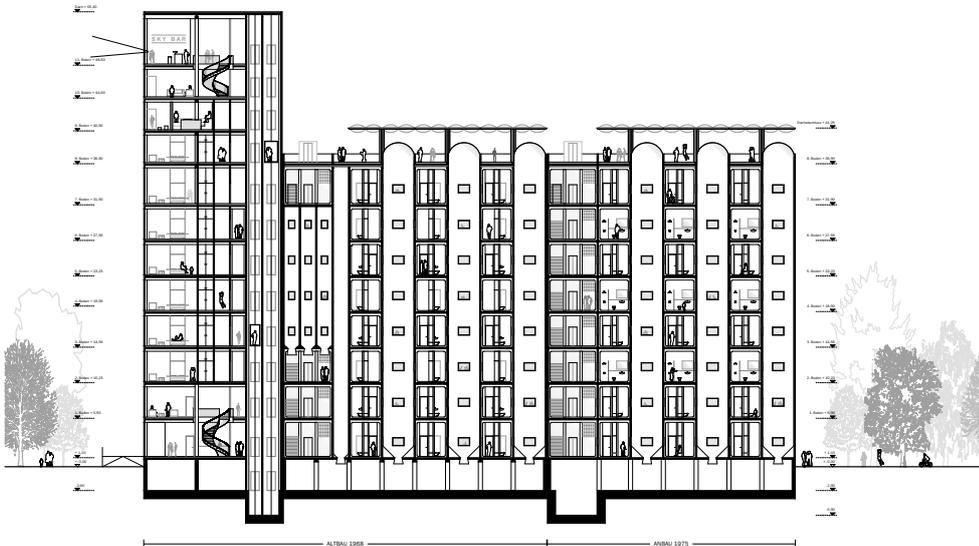
SLO

SLO

Grundriss 1_300



Querschnitt 1_300



Längsschnitt 1_300

BAUEN MIT BESTAND

Markthalle | Wohnen | Arbeiten | Kunst | Verbinden

Die Salzmann Textilfabrik befindet sich im Osten von Kassel, im Stadtteil Bettenhausen und besteht aus einem L-förmigen Baukörper. Dieser wurde von den Architekten Eubell & Rieck im Jahr 1905 entworfen und diente dem Textilgewerbe. Was damals als großes Zusammenwirken von Mensch und Arbeit diente, in der Zwischenzeit langen Leerstand bot, soll mithilfe dieses Entwurfs wieder zu räumlich-sozialem Zusammenhalt ausgebaut werden.



Schwarzplan | Kassel | Bettenhausen



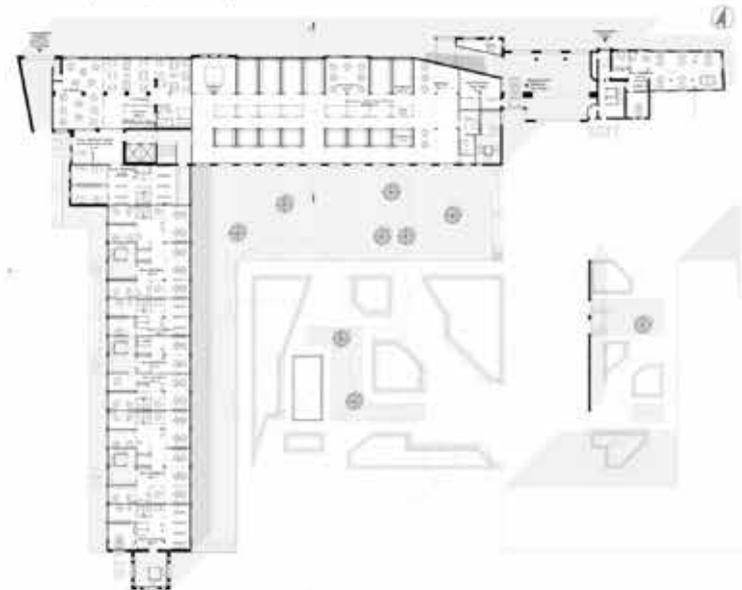
Perspektive Kopfbau | Erschließungskern

Der konstruktive Entwurfsschwerpunkt befasst sich mit der Umnutzung vom Industriestandort zu einem Gebäude voller Mischnutzung.

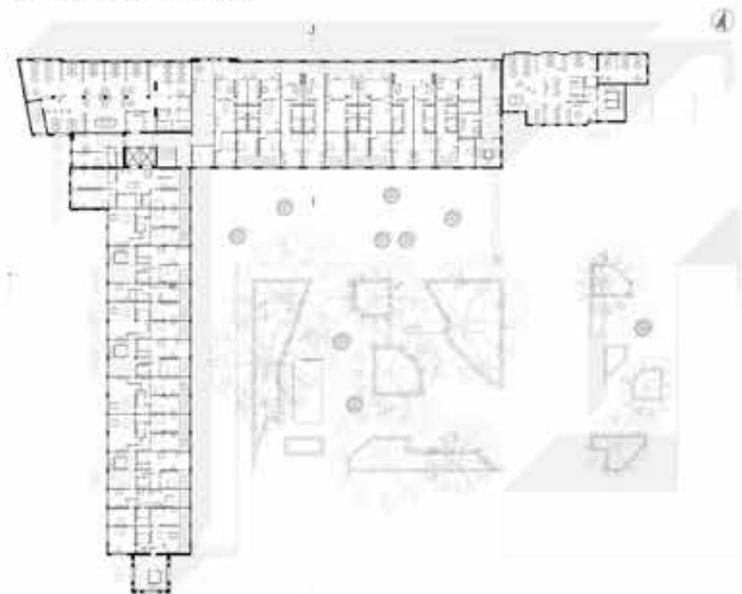
Um integrative Prozesse ermöglichen zu können sind im Erdgeschoss Gewerbeeinheiten, in den Regelgeschossen Wohnungen und in den Oberlichtsälen Ausstellungs-, sowie Bürobereiche geplant.

Die Markthalle im nördlichen Hochparterre dient hierbei als Ankermieter und Anziehungspunkt für das Areal. So soll es der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden.

Im Südflügel dienen Büroflächen für kleine Unternehmen oder Firmengründer und Start Up's als neue Anlaufstelle. Das 01. und 02. Obergeschoss ist für Wohnungen umgeplant und bietet unterschiedliche Grundrissaufteilungen von Wohnungen mit Loggien und Loftgestaltungen bis hin zu Maisonette-Wohnungen.



Grundriss | Erdgeschoss



Grundriss | 01. Obergeschoss

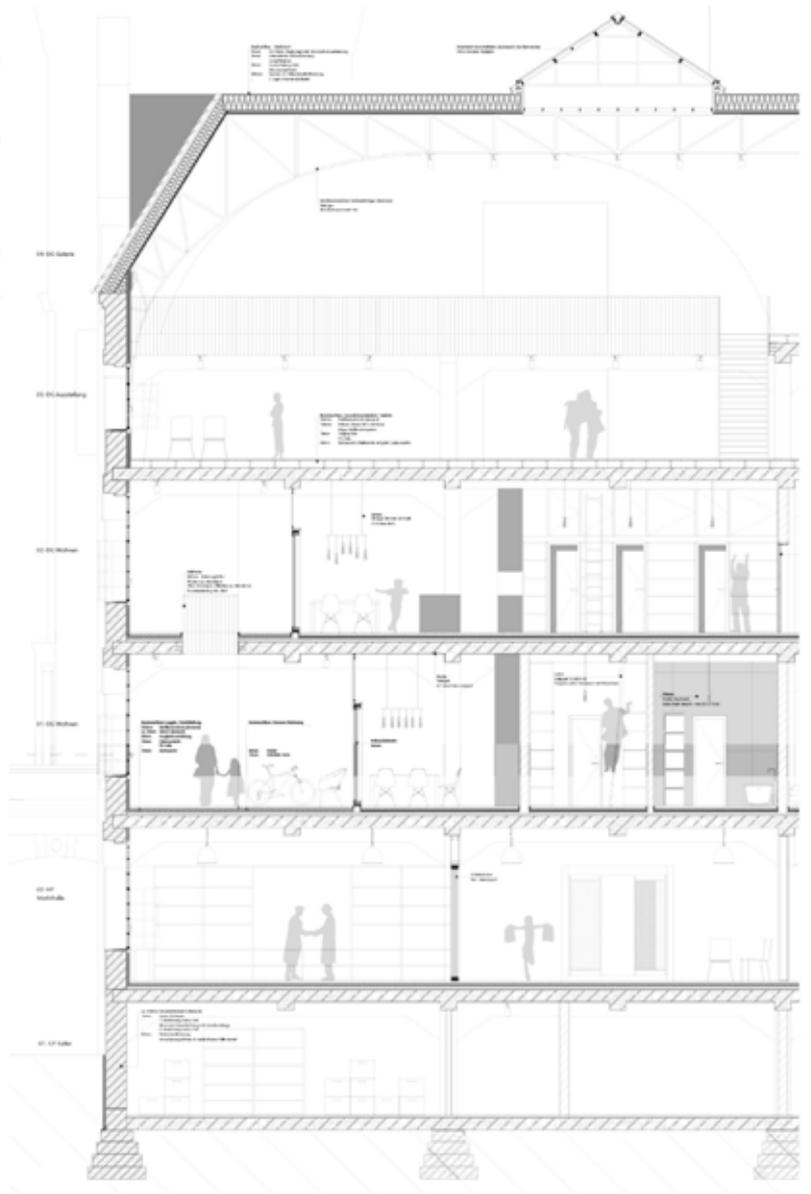
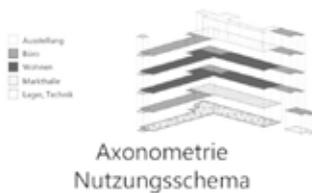


Ansicht Südflügel | Schnitt BB

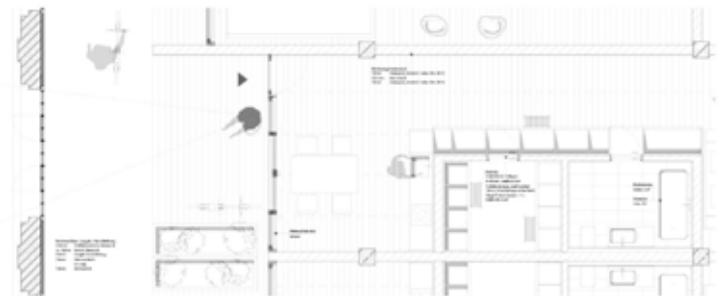
BAUEN MIT BESTAND

Markthalle | Wohnen | Arbeiten | Kunst | Verbinden

Das 03. Obergeschoss dient im Nordflügel als Ausstellungsbereich, vorwiegend für die Documenta, hingegen ist im Südflügel eine weiträumige Bürolandschaft entstanden, die offene Bürostrukturen zulässt und somit für unterschiedlich große Unternehmen geeignet ist. Da eine Mononutzung für Gebäude mit dieser Größenordnung und Typologie nicht ausreichend ist um dem architektonischen Erbe des denkmalgeschützten Industriebaus gerecht zu werden, beruht der Entwurf auf einer Konvertierung von Produktionsstätte in Wohn- und zeitgemäßen Nutzraum.



Detail | Schnitt



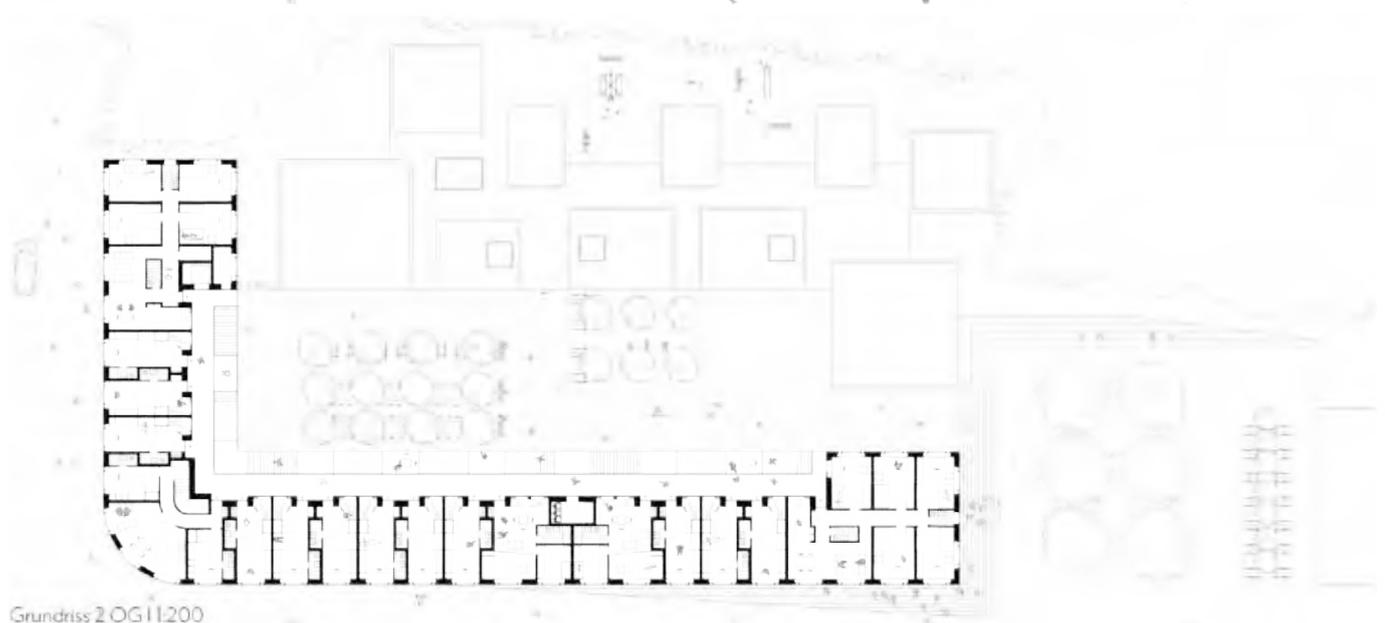
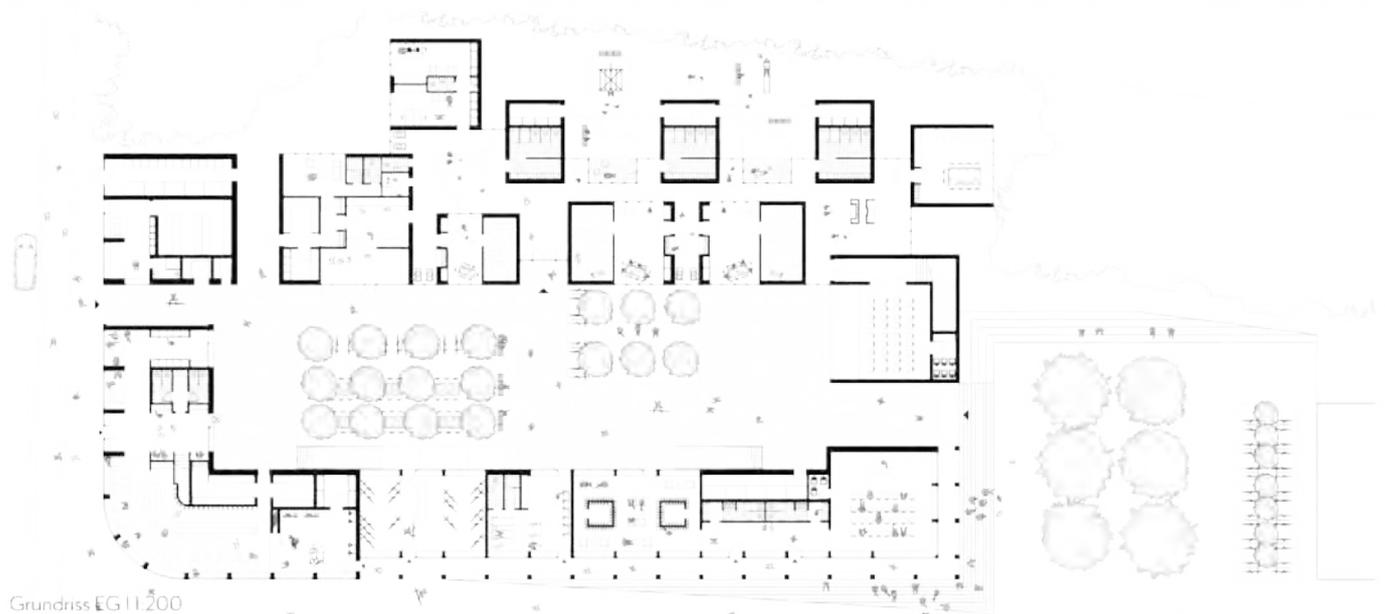
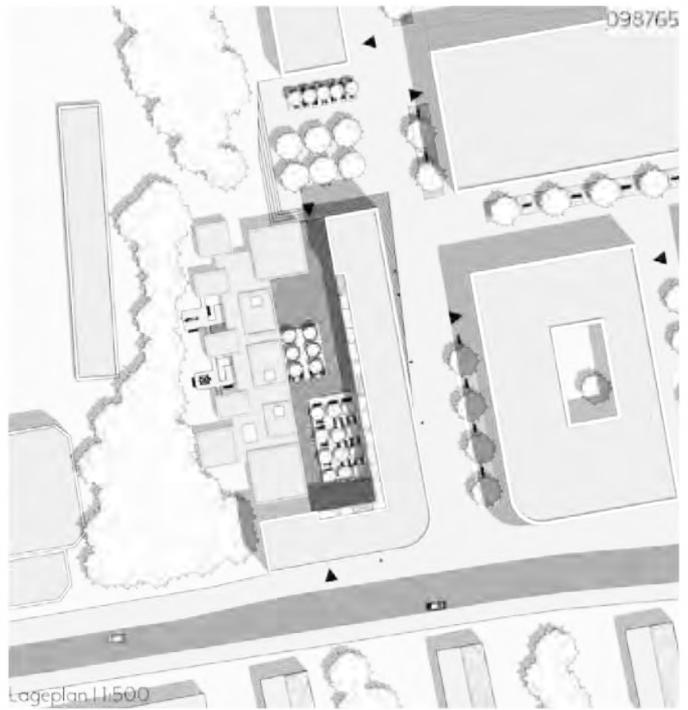
Detail | Grundriss Ausschnitt

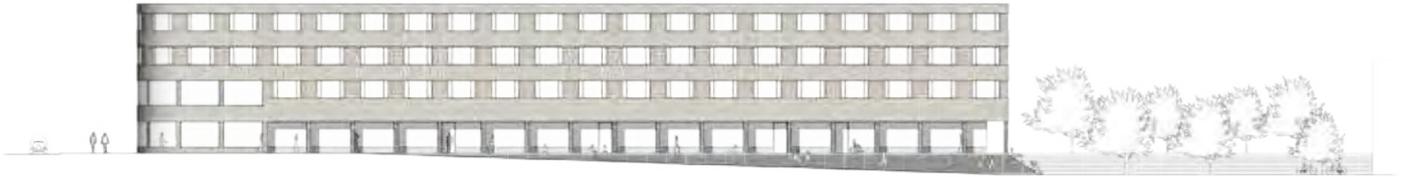


Ansicht Nordflügel | Straßenfassade

Wohnen in Gemeinschaft

Ein Ort für gemeinschaftliches Leben und Wohnen für Kinder und Studenten
auf dem Campus der Hochschule RheinMain in Wiesbaden

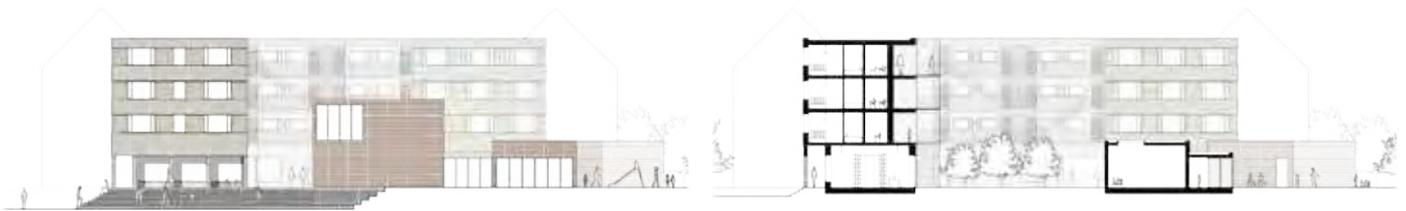




Ansicht Ost | 1:200

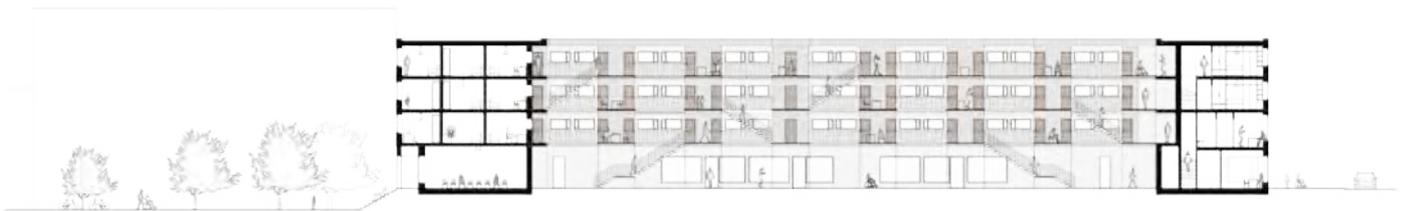


Ansicht West | 1:200



Ansicht Nord | 1:200

Schnitt West-Ost | 1:200



Schnitt Nord-Sud | 1:200



Schnitt Nord-Sud | 1:200



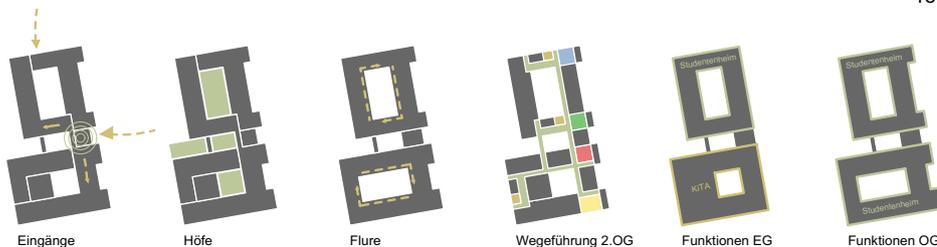
Innenraum Studentenwohnheim



Innenraum KiTa

WOHNEN IN GEMEINSCHAFT

Haus für Studierende und Kinder auf dem Zentralcampus Wiesbaden



Leitidee
Leitidee der Planung ist eine sensible, aber selbstbewusste Integration des neuen Studentenhauses auf dem Campus der Hochschule RheinMain in Wiesbaden. Durch die Positionierung des Gebäudekörpers wird eine neue Auftakt- und Adressbildung für die Hochschule an der Hollerbornstraße generiert. Das Gebäude schafft Raum für Studenten, Kinder und Besucher von außerhalb und wird somit zu einem vielfältig und gemeinschaftlich nutzbaren sozialen Zentrum.

Städtebauliches Konzept
Das Gebäude ist in einen südlichen und nördlichen Teil gegliedert. Die zwei Nutzungsbereiche Studentenheim und Kindertagesstätte werden unter einem Dach vereint, sind jedoch räumlich voneinander getrennt. Die Gebäudestruktur wird durch zwei Innenhöfe und ein Atrium aufgelockert. Das 4-geschossige Gebäude leitet in die Promenade ein und staffelt sich zum neuen Lernzentrum der Hochschule auf drei Geschosse ab. Durch die Positionierung des Gebäudekörpers entsteht vor dem Lernzentrum ein städtischer Platz. Ein Sockel schiebt sich unter dem Gebäude hervor und nimmt den Höhenverlauf des Geländes auf. Dadurch entsteht eine grüne Zone vor dem Gebäude, die in den städtischen Platz übergeht.

Gebäudekonzept
Das Gebäude wird über einen zweigeschossigen, gemeinsam genutzten Eingang von der Promenade aus erschlossen. Die Kindertagesstätte befindet sich im Erdgeschoss im südlichen Teil des Gebäudes. Über den Eingangsbereich gelangt man in den Flur, der um einen begrünten Innenhof verläuft. Der großzügig gestaltete Mehrzweckraum orientiert sich zum Boulevard, während die Gruppenräume zum naturnahen, großzügig begrünten Außenbereich orientiert sind. Die Küche kann von der Hollerbornstraße angeeignet werden. Das Studentenheim wird über einen großen Eingangsbereich im nördlichen Teil des Gebäudes erschlossen. Die Flure verlaufen wie Wege um die begrünten Innenhöfe herum und treffen immer wieder auf Plätze. Diese werden als Gemeinschaftsflächen genutzt. Das großzügig gestaltete Café im Erdgeschoss ist Treffpunkt für Studenten, Eltern und Kinder und für Gäste von außerhalb. Die ersten Studentenzimmer befinden sich auf einer Zwischenebene im Erdgeschoss. In den oberen Geschossen befinden sich weitere Studentenzimmer. Das Studentenheim wird zusätzlich über einen Seiteneingang vom städtischen Platz aus erschlossen. Mit der gewählten Anordnung ergeben sich eindeutige und für die Benutzer klar ablesbare Raumorganisationen, die eine leichte Orientierung ermöglichen. Die gewählte Raumorganisation bietet eine räumliche Gliederung der unterschiedlichen Nutzungsbereiche mit offenen Blickbeziehungen und attraktiven Verbindungen in die Freianlagen.

Materialität
Im Innenbereich sind Oberflächen aus Sichtbeton, Birkenholz und Kalkputz geplant. Der Fußboden ist als Hochlamellen-Parkett aus Birke ausgeführt. Deckenflächen sind weiß verputzt und geglättet. Wandflächen bestehen aus geschliffenen Sichtbeton und sind stellenweise mit Birkenholz verkleidet. Fenster und Treppen inklusive Geländer, Einbaumöbel der Studentenzimmer sowie Garderoben in der KiTa sind ebenfalls aus Birkenholz geplant. Die Zimmertüren werden als Echtholztüren in Birke mit Türgriffen aus gebürstetem Edelstahl ausgeführt. Die Raumatmosphäre wird geprägt von einem ruhigen Zusammenspiel zwischen rohen Sichtbeton, hölzernen und neutralen weißen Oberflächen, welche verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten bieten.

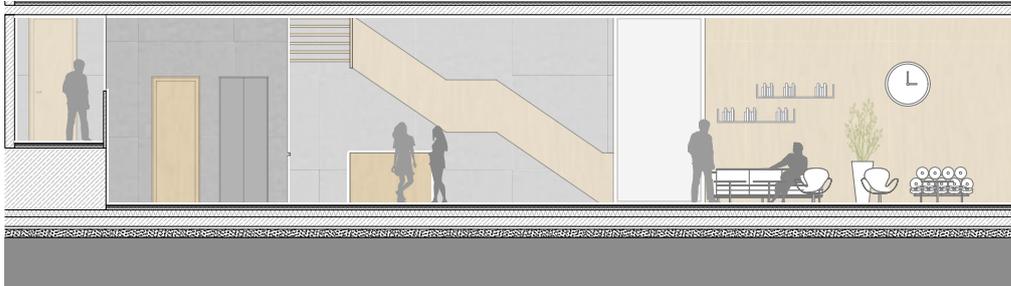
Wege- und Freiflächenkonzept
Durch die Positionierung des Gebäudekörpers entstehen ablesbar definierte Außenräume unterschiedlicher Qualitäten. Dem Nutzungsbereich der KiTa wird ein begrünter Innenhof sowie ein naturnaher Freiraum nach Westen zugeordnet. Ein Außenbereich mit erhaltenem Baumbestand schließt an den abgegrenzten Freiraum der KiTa an. Er dient als naturnaher, beschatteter Außenraum, der Raum für ruhiges Arbeiten bietet. Weitere Treffpunkte im Freien sind der städtische Platz im Norden, die großzügigen Dachterrassen und ein weiterer Innenhof.



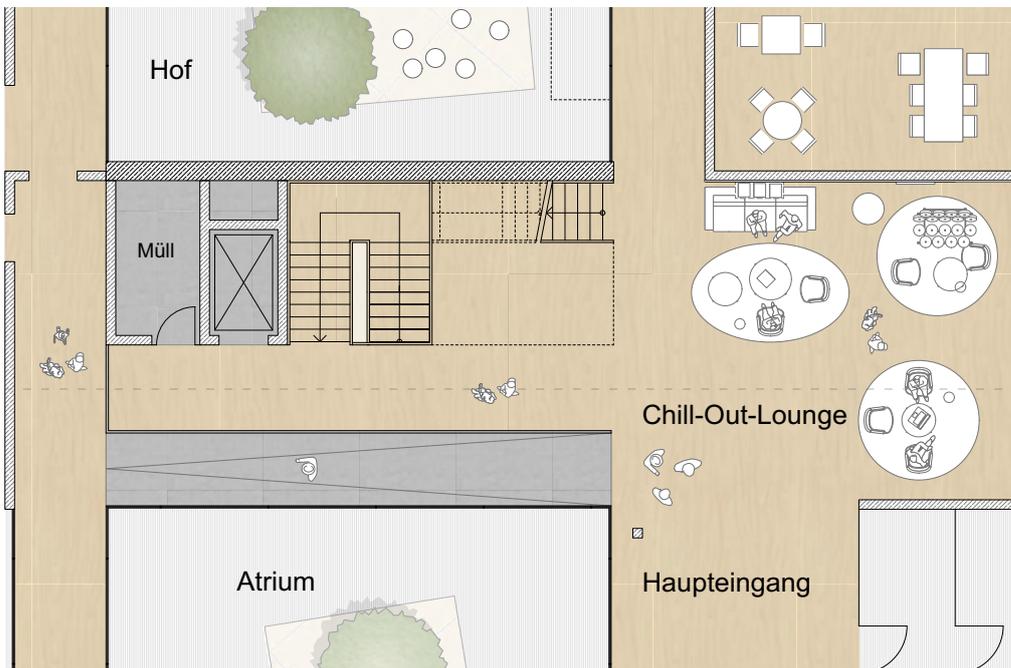
Außenraumperspektive



Innenraumperspektive



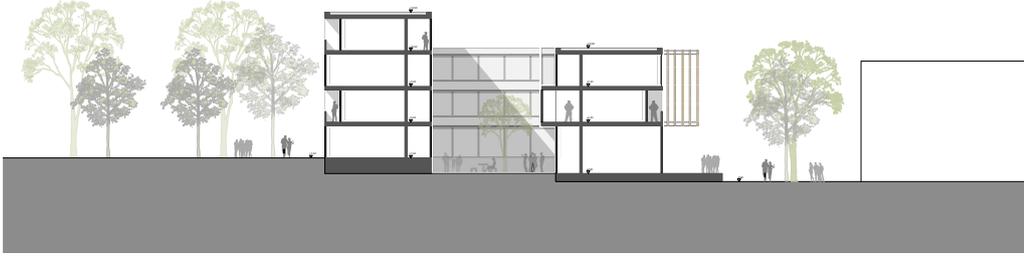
Schnitt C-C, M 1:50



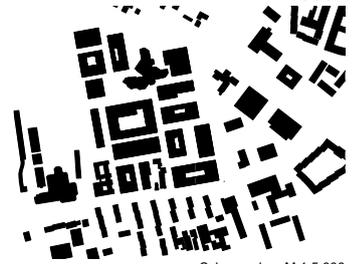
Grundriss EG, M 1:50



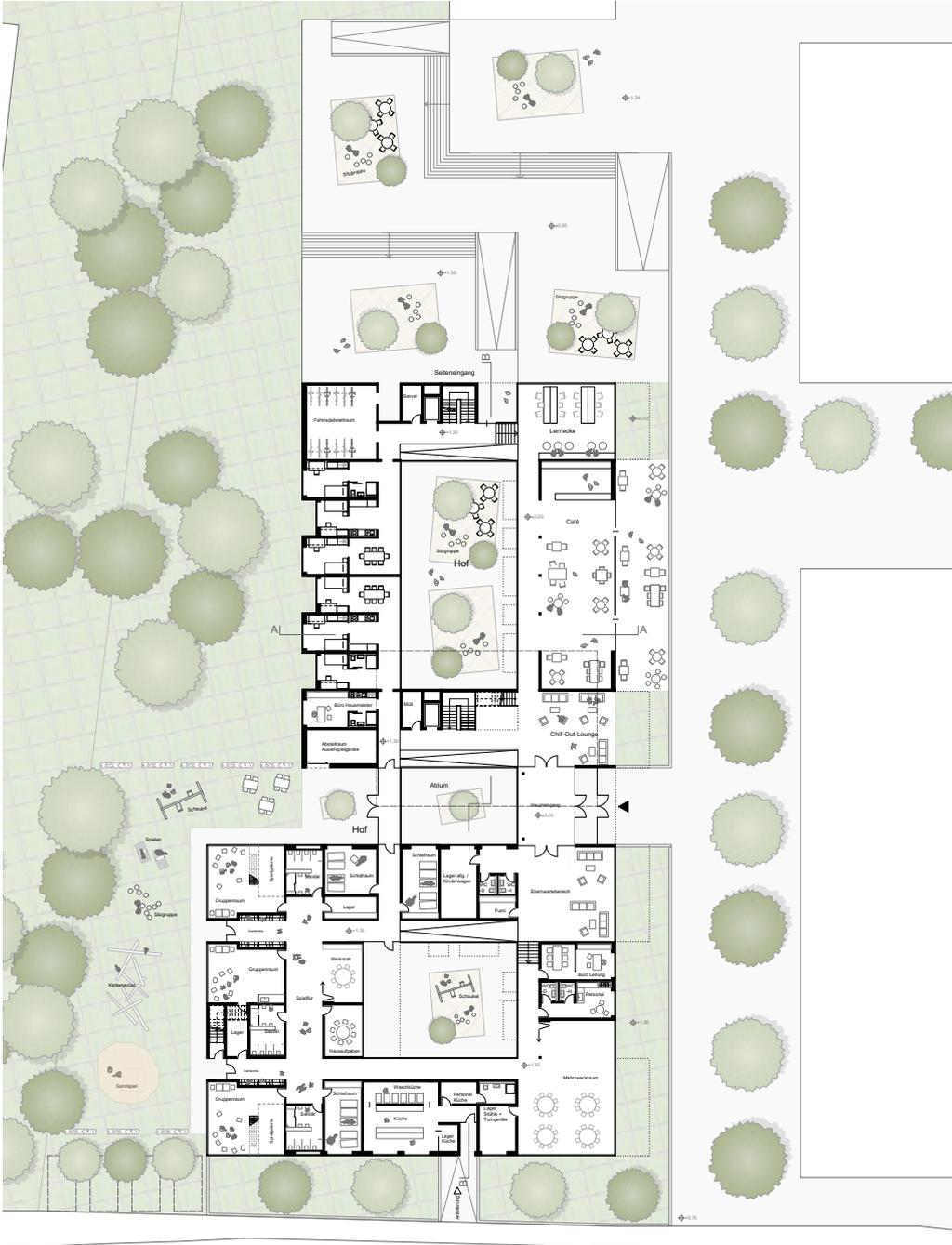
Ansicht Ost, M 1:200



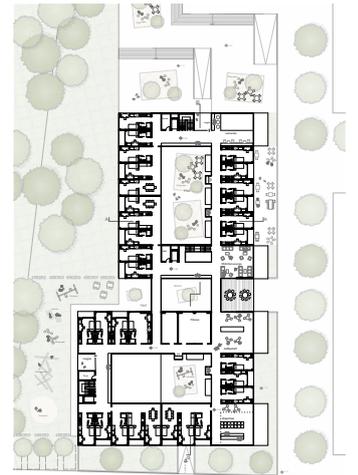
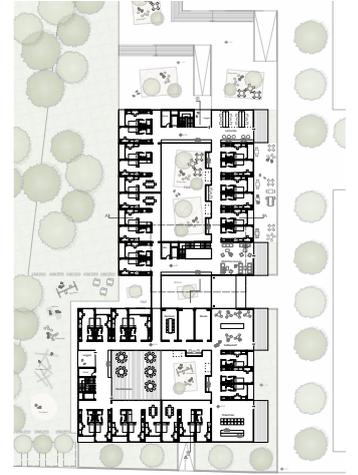
Schnitt A-A, M 1:200



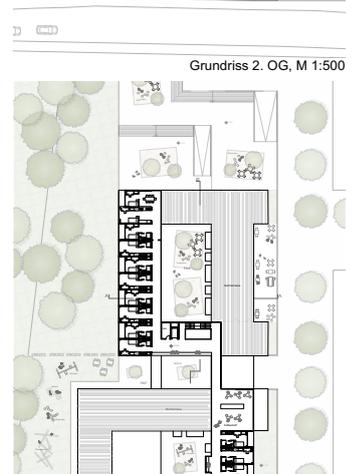
Schwarzplan, M 1:5.000



Grundriss 1. OG, M 1:500



Grundriss 2. OG, M 1:500



Grundriss 3. OG, M 1:500

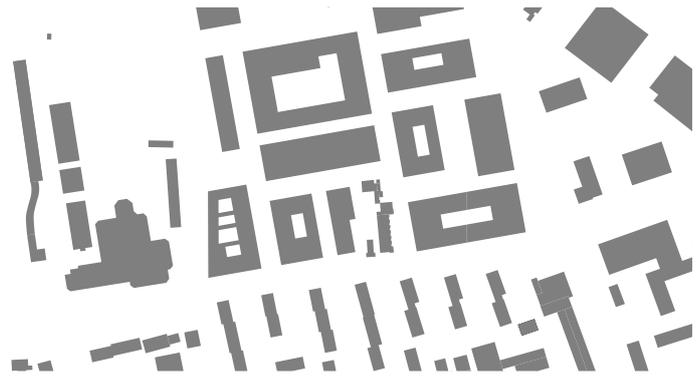


Grundriss EG, M 1:200

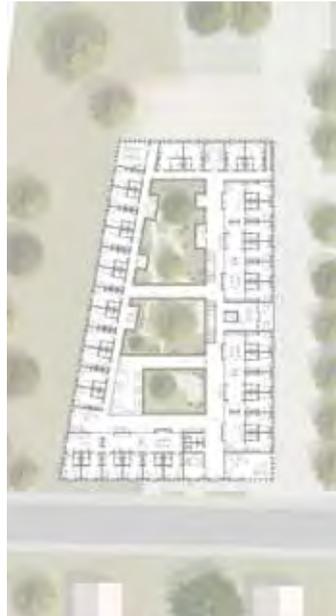
Ansicht Süd, M 1:200



Grundriss Erdgeschoss M 1:200



Schwarzplan M 1:1000



Grundriss 1.Obergeschoss M 1:500



Grundriss 2.Obergeschoss M 1:500



Ansicht Süd M 1:200



Querschnitt M 1:200





Grundriss Erdgeschoss Vertiefungsbereich Foyer M 1:100

Ziel des Entwurfs ist die Gestaltung eines Studentenwohnheims mit integriertem Kindergarten als neuer Auftakt des Campus der Hochschule RheinMain in Wiesbaden. In Zukunft sollen Studenten die Möglichkeit haben, Lernen und Wohnen an einem Ort zu vereinbaren. Zudem haben Studenten mit Kindern die Chance das Studium mit dem Familienleben zu kombinieren.

Als Grundlage dient ein Masterplan, der bereits für den Campus der Hochschule RheinMain erarbeitet wurde. Das Baufeld liegt am südlichen Ende des Campus an der Hollerbornstraße. Man kann das Gebäude von drei Seiten aus erschließen. Die Haupteinfahrt erfolgt an der Hollerbornstraße, dem neuen Auftakt der Hochschule. Der Boulevard des Campus verläuft östlich des Gebäudes. Am nördlichen Ende des Studentenwohnheims befindet sich ein städtischer Campusplatz, der direkt am Café des Studentenwohnheims liegt und somit als Treffpunkt der Gemeinschaft fungiert.

Das Gebäude reagiert auf die Kanten des Masterplans und auf die Form des Baufeldes. Somit ergibt sich ein geschlossener Block mit einem großen begrünten Innenhof, der den Mittelpunkt des Entwurfs darstellt. Der Innenhof des Gebäudes ist rundherum raumhoch verglast. Glaskuben schieben sich geschosswise und versetzt zueinander aus der Fassade. Sie lassen den begrünten Innenhof lebendig wirken. Zudem schützt die Begrünung die Fassade vor Sonneneinstrahlung. Dies bewirkt zusätzlich eine verbesserte Luftqualität und bildet einen Kontrast zur urbanen Stadt Wiesbaden.



Grundriss 1. Obergeschoss Vertiefungsbereich Wohngemeinschaft M 1:100

Das Konzept versteht sich als eine Verbindung von verschiedenen Funktionen in einem Gebäude. Es soll durch eine bewusste Mischung aus individuellen Rückzugsräumen und gemeinschaftlich genutzten Bereichen das elementare Bedürfnis nach Privatheit und Gemeinschaft in unterschiedlichen räumlichen Ausprägungen ermöglicht werden.

Das Studentenwohnheim mit integriertem Kindergarten hat einen gemeinsamen Eingang am Boulevard des Campus. Der Eingang wird am Gebäude durch einen überdachten Bereich signalisiert. Beim Betreten des Gebäudes steht man im hellen, lichtdurchfluteten gemeinsamen Eingangsfoyer. Man hat von dort einen Blick in den großen begrünten Innenhof sowie in den kleinen Innenhof, der dem Kindergarten zugeordnet ist. Im Eingangsfoyer befinden sich zudem Briefkästen und Sitzgelegenheiten. Das Foyer stellt außerdem einen gemeinschaftlichen Dreh- und Angelpunkt des Zusammentreffens der Studenten dar. Im Eingangsbereich trennen sich die Wege der Studenten und Kinder.

Die Kinder betreten den Kindergarten über eine Rampe mit Blick in den begrünten Innenhof und den Außenbereich des Kindergartens. Von dort aus laufen sie über einen Flur, der ebenfalls entlang des Innenhofs verläuft. Über mehrere kleine Rampen gelangen sie schließlich zu den Garderoben ihrer Gruppe und in ihre Gruppenräume. Durch die verschiedenen Raumhöhen und die Rampen wirken die Räume verspielt und lebendig.

Die Studenten erreichen über eine zweiläufige Treppe, die entlang der Fassade des Innenhofs verläuft und über einen gegenüberliegenden Aufzug die Obergeschosse und somit die einzelnen Studentenapartments und die Apartments der Wohngemeinschaften, die für sechs Studenten ausgelegt sind.



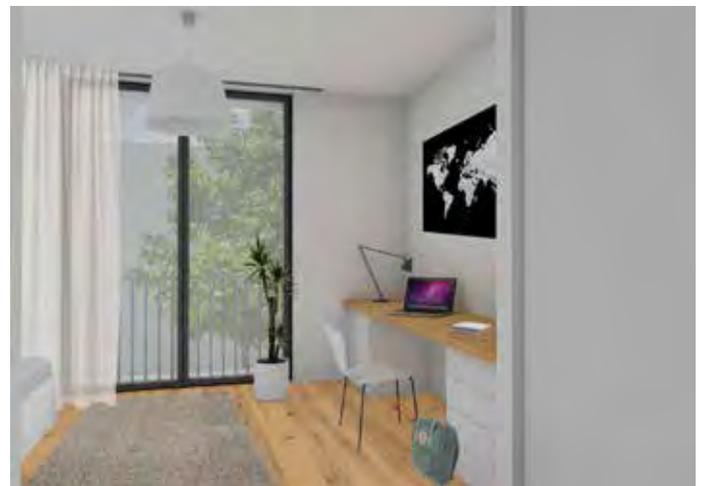
Längsschnitt Vertiefungsbereich Wohngemeinschaft M 1:100

Die Obergeschosse sind in drei Bereiche aufgeteilt. Diese stellen die drei Zonen der Öffentlichkeit, beziehungsweise der Privatheit dar. An der Außenfassade befinden sich die einzelnen privaten Studentenapartments und die Zimmer der Studenten einer Wohngemeinschaft. Die halböffentliche Zwischenschicht bilden die gemeinschaftlichen Orte der Wohngemeinschaften, welche ebenfalls in drei Bereiche zониert sind. Es gibt einen Wohn-, Ess- und Kochbereich. Direkt an den teilweise verglasten Gemeinschaftsbereich jeder Wohngemeinschaft grenzt die dritte Zone der Öffentlichkeit/ Privatheit: der öffentliche umlaufende Flur des Studentenwohnheims. Er verläuft direkt entlang des Herzstücks des Gebäudes, dem Innenhof.

Somit ergibt sich das Konzept für den Entwurf: „Harte Schale, weicher Kern“.



Längsschnitt M 1:200



Zwei Häuser - gleich an Rang und Stand

590424

Lukas Guhle

Zwei Häuser - gleich an Rang und Stand

oder
Wohnen am Fünffingerplätzchen

Entwurf für städtische Wohnbebauungen

Die Blockrandbebauung zwischen der *Berger Straße*, *Ringelstraße* und *Saalburgallee* in *Frankfurt Bornheim* wird seit Abrissarbeiten zwischen 2002 und 2014 durch eine große Lücke geprägt.

Diese Entwurfsarbeit hat das Ziel, die Ränder wieder zu schließen und den Straßenraum wieder zu fassen. Der Entwurf umfasst die Häuser *Berger Straße 224* und *228* sowie *Ringelstraße 53-57*, welche noch durch einen Riegel im Innenhof ergänzt werden.

Mit städtischen Wohnbauten, die öffentliche Gewerbenutzung im Erdgeschoss beherbergen, wird die Stadtstruktur weitergestrückt.

In den Obergeschossen befinden sich variierende Wohnungsgrößen- und -typologien. Der Innenhof wird mit einem Quartierspark belebt.

Motive aus der Nachbarbebauung (Mansarddächer, Erker, Balkone, etc.) werden für die Gestaltung aufgegriffen und adaptiert, um die Integration der Bauwerke in den bestehenden Kontext zu gewährleisten. Die Materialität der Fassade referenziert die Umgebung, indem Putzflächen mit rötlich gefärbtem Beton (roter Sandstein als verbindendes Material in der Nachbarschaft) gegliedert wird und sich doch als neues Kapitel der lokalen Baugeschichte präsentiert. Abstrahierte Vogelmotive in Sgraffito-Technik geben den Straßenfassaden identitätsstiftende Ornamente. Sie zeichnen sich durch einen hohen Wiedererkennungswert und sympathische Semantik (Freiheit, Schönheit, Individualismus, aber auch Gemeinschaftsgeist) aus.

62 Wohneinheiten verteilen sich auf 10 Häuser. Davon sind 4 als Split-Level Town Homes organisiert.

- Einzimmerwohnungen: 2
- Zweizimmerwohnungen: 26
- Dreizimmerwohnungen: 23
- Vierzimmerwohnungen: 8
- Fünfizimmerwohnungen: 3

Im Erdgeschoss befinden sich die adressbildenden Eingangsbereiche. Von hier werden die Wohnetagen, Fahrrad-, Kindervagen- und Müllräume erschlossen. Die Gewerbeflächen sind zu den Straßen orientiert. Die belebte *Berger Straße* erhält entsprechend Café, Bar und Ladengeschäfte.

In der ruhigeren *Ringelstraße* sind die Kindertagesstätte, ein Büro, sowie eine Fahrradwerkstatt untergebracht. Im Untergeschoss befinden sich die Tiefgarage, weitere Fahrradstellplätze, Technikräume und Kellerabteile.

Schwarzplan 1:2000



Lageplan 1:1000



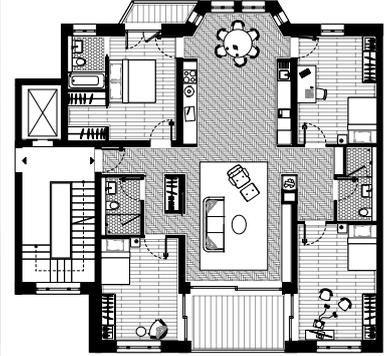
Perspektive Berger Straße

Erdgeschoss Gesamt 1:200





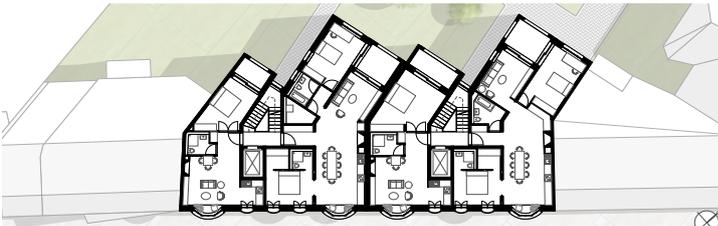
Querschnitt West-Ost 1:200



Grundriss 5-Zimmerwohnung 1:50

Die Wohnungsetagen variieren von Ein- bis zu Vierspännern. Der Wohnungsmix ermöglicht eine Durchmischung von Bewohnern. Die Einheiten sind für Singles und kleine bis große Familien mit unterschiedlichen Bedürfnissen ausgelegt. Jede Wohnung zeichnet sich durch großzügige, meist durchgesteckte, Wohnzimmer aus. Sie werden durch Erker, Loggien und Balkone erweitert. Es entsteht ein Raum für das Beisammensein von Familie und Freunden. Die Schlafzimmer sind als geräumige Rückzugsorte organisiert.

Einbaumöbel unterstreichen die Raumformen und verbinden Funktionalität und Ästhetik. Moderne und traditionelle Themen werden vereint für qualitativ hochwertiges Wohnen.



Obergeschoss Berger Straße 1:200 Zweispänner



Innenperspektive Wohnung

Innenperspektive Kindertagesstätte

Die Gruppenzimmer sind in zwei Bereiche gegliedert. Den Hauptraum mit kleiner Küche und den Nebenraum, welcher über Schiebetüren zugeschaltet werden kann. Die Flächen können so nach Belieben zusammen oder getrennt genutzt werden. Der Nebenraum kann zum Beispiel als Ruheraum für Mittagsschlaf genutzt werden.



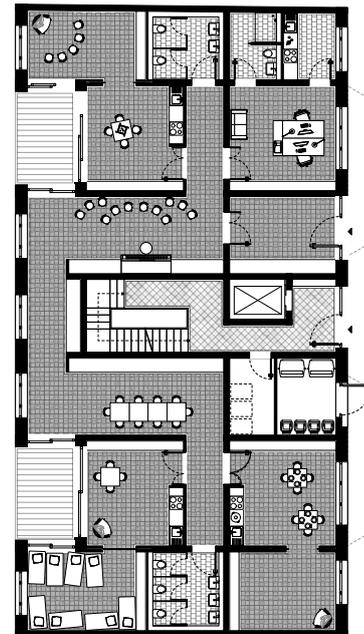
Die Kindertagesstätte wird über einen großen Flur erschlossen. Dieser Verbindungsraum ist als Mehrzweckfläche dimensioniert, die zum gemeinsamen spielen, basteln und musizieren einlädt. Von hier aus werden der Mitarbeiterbereich, WCs und die Gruppenräume erschlossen.



Ansicht Berger Straße 1:200



Obergeschoss Ringelstraße 1:200 Zweispänner



Grundriss Erdgeschoss Ringelstraße 57 Kindertagesstätte 1:100



Ansicht Ringelstraße 1:200

BRÜCKEN SCHLAGEN - Diese Ideen werden begleitet mit der Durchdringung unserer Entwurfs für ein Studentenwohnheim auf dem Campus der Hochschule RheinMain in der besetzten Landwehrkapitälstraße Weibchen. Auf Grundlage der Massenerwartung der Hochschule muss einseitig die Struktur der Wohnknoten als vertikale vertikaler Struktur erhalten und das vertikale (also nach unten) zu öffnen, wodurch hier die Brücke zu den bestehenden Studentenwohnheimen entsteht.

Diese Strukturen stellen wir durch zwei Bauebenen dar, welche sich an die Kontur der Baumzonen auf dem Campus orientiert und durch die Verschönerung zweier Flagen eine klare Eingangsstruktur mit Platzqualität und eine angenehme Atmosphäre für die Hochschule bilden.

Das Ziel ist durch die Struktur der Wohnknoten zu leben und den durchgeführten Funktionen und integriert diese durch die vertikale Eingangsstruktur mit gemeinschaftlich genutzten Café, Co-Working Space, einer Werkstatt, einem kleinen Geschäft, bei dem die Studierenden arbeiten, sowie einen kleinen öffentlichen Aufenthaltsbereich für die Kita. Die Fläche wird dem Studenten und durch Tagesanlagen aufgenommen, welche eine durch Fliesenplatten gebildet werden und zugleich als Plattform dienen und weiter können im Baubereich durch eine Stützkonstruktion mit Rampe, welche in Dialog mit dem Lern- und Arbeitsraum steht und auf eine große Deckfläche führt.

Aufgrund der hohen Materialität der Treppen, sowie der Untergeschosse entsteht hier ein sehr hoher sozialer Austausch, welcher sich in Fließbewegungen überdeckt und die Kita einnimmt und zum vom Boulevard ablenkt. Die Treppentritte befinden sich im Untergeschoss und in zwei Ebenen auszufächeln. Die vorherliegenden Vite sind durch die Bauebenen verbunden, welche durch die Bildung des gemeinschaftlichen Sozialen vertikal steht.

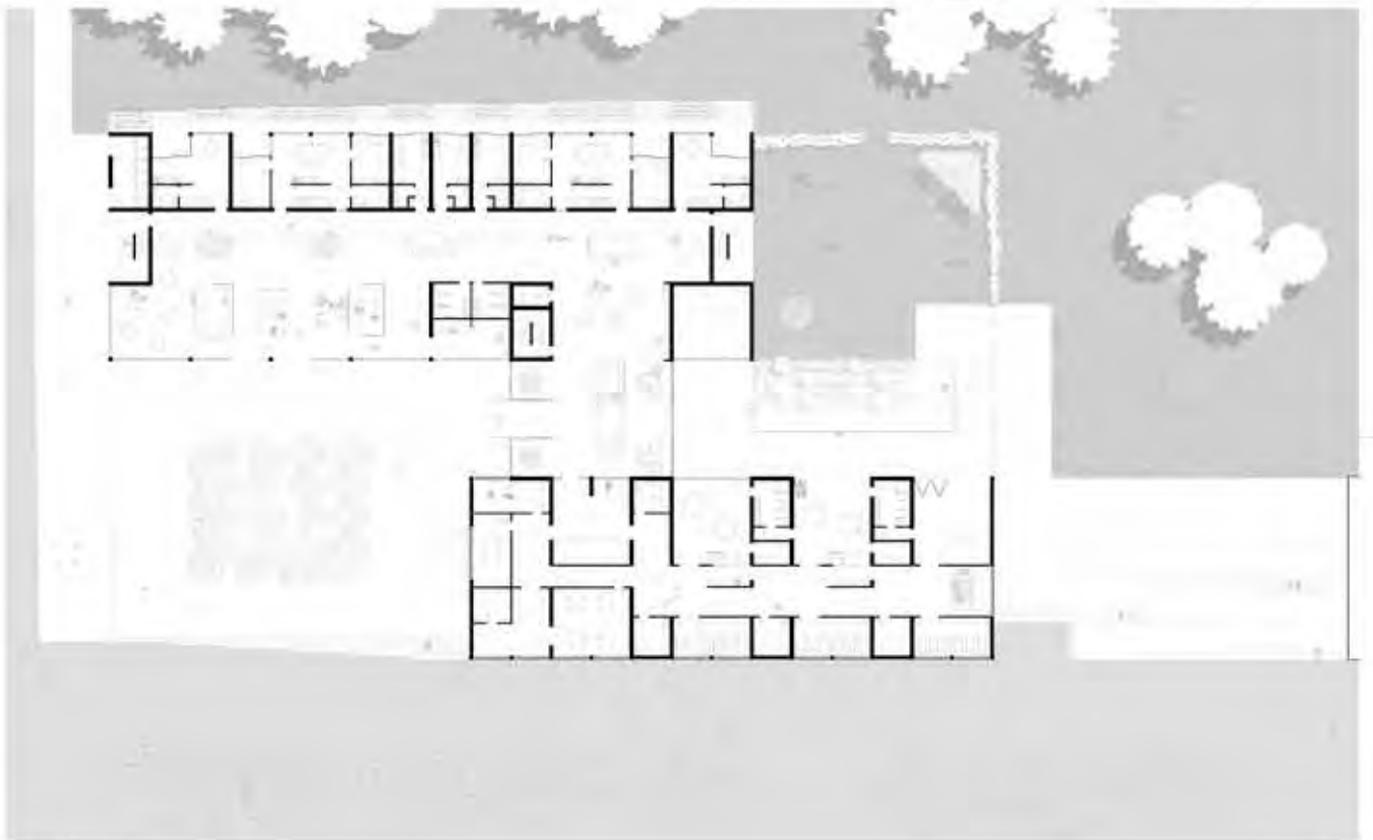
Erkennbar sind die Studentenwohnheim durch die vertikale der (Jahres)langen langsame Platz, welche im Untergeschoss als „Marktplatz“ fungiert und zusätzlich als vertikale zwischen der Kindertagesstätte und dem Wohnhaus steht. Die Oberseite wird vertikaler durch die Höhe, durch eine kleine vertikale Elemente, wie die der Leuchte und dem Kiosk. Diese abgehängten Kiosk führt zu der vertikalen Wohnknotenstruktur. Diese können durch die eine Platz ausgetrennt vertikalen Strukturen mit einem vertikalen Kiosk als vertikalen Element an einen vertikalen und vertikalen Bereich durch vertikalen Element. Die Erklärung von der Wohnknoten, welche an einer Eingangsstruktur stehen, unter der Schwere zwischen den vertikalen Strukturen und dem vertikalen Wohnknoten.

Die Wohnknotenstruktur wird so aufgebaut, dass sie eine Eingangsstruktur mit vertikalen Strukturen, welche unter der Straße integriert ist. Diese abgehängten befinden sich der vertikalen. Die vertikale Ebene ist die der gemeinschaftlichen Wohnknoten, welche einen großen Kiosk und eine Gemeinschaftsfläche beinhaltet. Hier können abgehängte die vertikalen Strukturen werden, welche den vertikalen Teil im Studentenwohnheim bilden, jeder Student hat die Möglichkeit durch die vertikalen Kiosk einen Raum nutzen zu ermöglichen. Im Untergeschoss durch die vertikalen Kiosk nach unten und weiter Treppen- und Plattformen bilden und zu der großen vertikalen Kiosk sind in der vertikalen Strukturen werden durch die vertikalen Kiosk können vertikale Strukturen, welche sich über die ganze Fläche gehen. Zusätzlich werden durch die vertikalen Strukturen vertikale Strukturen der Studentenwohnheim vertikal ausgetrennt.

Die vertikalen Strukturen bilden ein vertikales durch die eine Straße aus, hier das der „Marktplatz“. Hier sind abgehängte befinden sich die vertikalen Strukturen, welche sich zur vertikalen Strukturen bilden und durch die vertikalen Strukturen den Raum vertikal bilden. Die vertikalen Strukturen, welche sich zur vertikalen Strukturen bilden, bilden einen vertikalen Kiosk und durch die vertikalen Strukturen. Dieser wird durch die vertikalen Strukturen.

Für eine vertikale Strukturen vertikalen Strukturen bilden sich diese Strukturen über die vertikalen Strukturen vertikal.

In der Obergeschossen über der Höhe als vertikale Strukturen der beiden Gebäuden. Hier führen die vertikalen Strukturen die vertikalen Strukturen vertikal und durch die vertikalen Strukturen. Diese Strukturen sind über die vertikalen Strukturen den vertikalen Strukturen vertikal, welche sich zur vertikalen Strukturen bilden. Über die vertikalen Strukturen vertikal, durch diese vertikalen Strukturen vertikalen Strukturen bilden sich diese Strukturen über die vertikalen Strukturen vertikal.



Grundriss Erdgeschoss



Detail - Grundriss Erdgeschoss

1/100



Detail - Grundriss Obergeschoss

1/100



Detail - Schnitt I

1/100



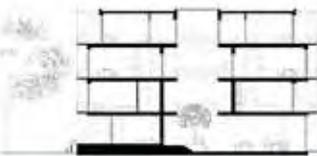
Detail - Schnitt II

1/100



Detail - Isometrie

1/100



Schnitt A - A'

1/200



Schnitt B - B'

1/200



Schnitt C - C'

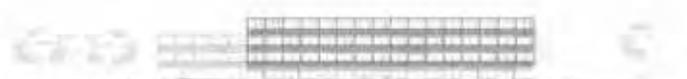


1/300



Ansicht Ost

1/500



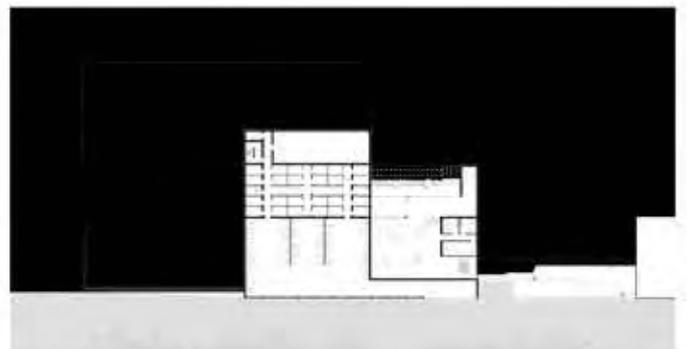
Ansicht West

1/500



Grundriss Obergeschoss

1/500



Grundriss Untergeschoss

1/500

LEARNING FROM RIO

Prozesse der Nachbarschaftsbildung und die mögliche Übertragung auf europäische Städte



„Ich kenne einige Leute, die im bairro wohnen. Da gibt es immer diese Sache mit der verschlossenen Tür, mit der Einsamkeit. In der Favela ist das anders, hier werden die Türen nicht verschlossen, die Leute sind zugänglich, auch weil die Straße eine Fortsetzung des Hauses ist. (...) Dabei muß ich mich für meine Armut nicht schämen, weil wir in der Favela nämlich alle arm sind“

Eine Bewohnerin aus der Favela Morro dos Cabritos, aus dem Buch von Jürgen Dietz: Stadtentwicklung, Wohnungsnot und Selbsthilfe in Rio de Janeiro, S. 88.

Quelle: URL: <https://bit.ly/2J6UyZd> (Stand: 06.12.2019)

Geschichte Avocado-Baum

Ich habe mehrere Monate in Guatemala bei einer Gastfamilie gewohnt, die in einer informellen Siedlung lebte. Dort habe ich schon den Umgang mit der Nachbarschaft und den Unterschied zu meiner Heimat kennengelernt. Beispielsweise hatte meine Gastfamilie keinen großen Garten und dementsprechend keinen Platz, einen Avocadobaum zu pflanzen. Die Nachbarn hatten einen Garten und haben meiner Gastfamilie angeboten, ihren Baum in deren Garten zu pflanzen. Im Gegenzug dazu durften die Nachbarn ihre Hühner im Stall meiner Gastfamilie halten.

Anonymität in europäischen Städten

Läuft man aufmerksam durch europäische Städte, bekommt man ein Gefühl davon, wie Anonym die Menschen ihren Alltag überwinden und durch die Städte laufen. Die Identifikation mit der eigenen Nachbarschaft und Community ist hier kaum spürbar. Ganz im Gegenteil dazu gibt es in informellen Stadtsiedlungen, beispielsweise in einer Favela in Brasilien, eine große Identifikation mit der eigenen Nachbarschaft. Von Anonymität ist keine Spur. Aber warum ist das so? Kann man die Prozesse auf europäische Städte übertragen? Genau diese Fragestellungen werden mit Hilfe meiner Thesis analysiert.

Quelle: Eigene Fotografie



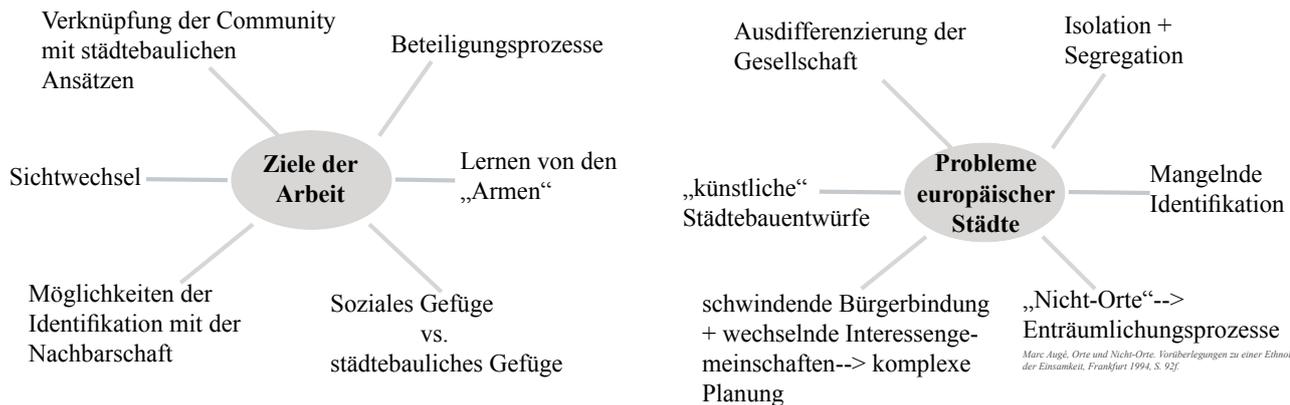
Quelle: Urban-Think-Tank Chair of Architecture and Urban Design ETH Zürich (Hrsg.), Torre David: Informal Vertical Communities, Zürich 2012. Fotografien von Iwan Baan.



Quelle: URL: <https://www.alecgarra.com/the-other-side-of-the-tower> (Stand: 06.12.2019)



Quelle: URL: <https://www.alecgarra.com/the-other-side-of-the-tower> (Stand: 06.12.2019)



Quelle: URL: <https://bit.ly/2Unu1Pu> (Stand: 20.03.2020)



Quelle: URL: <https://bit.ly/2ndr1> (Stand: 20.03.2020)



Quelle: URL: <https://bit.ly/3dJP818> (Stand: 20.03.2020)

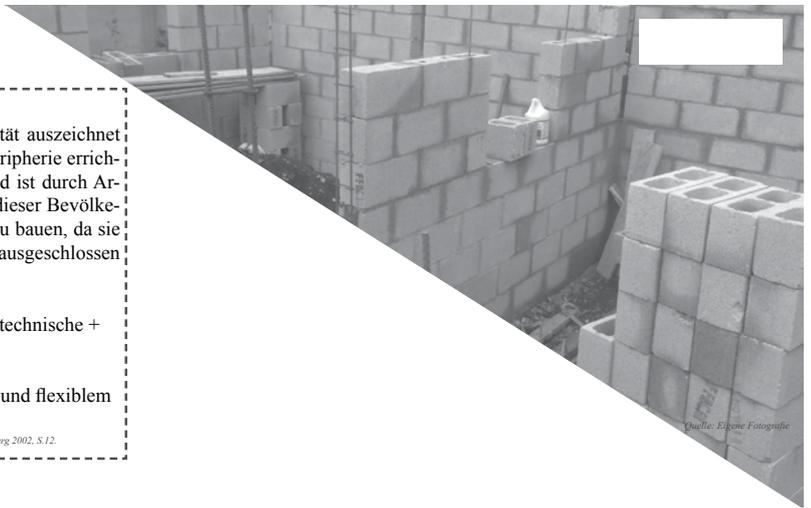
Informelles Bauen

Informelles Bauen bezeichnet einen Prozess, der sich durch Spontaneität auszeichnet und außerhalb der offiziellen Pläne und Normen und oftmals an der Peripherie errichtet wird. Er wird oft als „massenhafter Selbsthilfe-bau“ bezeichnet und ist durch Armut gekennzeichnet. Dennoch ist es oftmals die einzige Möglichkeit dieser Bevölkerungsschicht eine eigene Hütte mit den elementarsten Einrichtungen zu bauen, da sie aufgrund ihres geringen Einkommens vom formellen Wohnungsmarkt ausgeschlossen sind.

Merkmale:

- mangelhafte Bausubstanz + fehlende oder unzureichende technische + soziale Infrastruktur
- auf nicht urbanisiertem Gebiet erbaut
- schematisch gerasterter Siedlungsgrundriss mit hybridem und flexiblem Charakter

Quelle: Eckhard Ribbeck, Sergio Padilla und Fatima Dahman, Die inDie informelle Moderne: Spontanes Bauen in Mexiko-Stadt, Heidelberg 2002, S.12.



Quelle: Eigene Fotografie

Die Prozesse der Nachbarschaftsbildung



Räumliche Nähe - soziale Interaktion

Heimatschaffung

Räume als Lebewesen

Individualität/ Identität



Jorge Martín Jáuregui (a.D.), URL: http://www.jauregui.org.br/favelas_city_of_god.html (Stand: 02.02.2020)
 Marcos L. Rosa und Ute Weiland (Hrsg.) Hand made urbanism. From Community Initiatives to Participatory Models, Berlin 2013, S. 76 + 90

Kommunikation zwischen Beteiligten

Nie endender Prozess

Soziale, politische, infrastrukturelle, urbane Einflüsse

Schlussfolgerung

Um die Möglichkeit einer Übertragung feststellen zu können, müssen politische, kulturelle und soziale Begebenheiten beachtet werden. Man kann eine Favela natürlich nicht direkt mit einer Europäischen Stadt vergleichen, dazu sind diese Stadtformen auf zu unterschiedlichen Entwicklungsstufen. Allerdings gibt es verschiedene Prozesse und Ausgangspunkte, die in angepasster Weise übertragbar sind und die man von denen lernen kann, von denen man eigentlich immer behauptet, dass sie von uns lernen sollen:

- Beteiligtenprozesse:

diese Prozesse sind in Favelas sehr ausgeprägt, da viel auf Nachbarschaftshilfe gesetzt wird. Auch für die Aufwertungsprogramme wurden die Favela-Bewohner aktiv mit in die Entwurfsplanung integriert. Das ist ein sinnvoller Ansatz, um erste Kontakte und Nachbarschaften zu pflegen.

- Kommunikation:

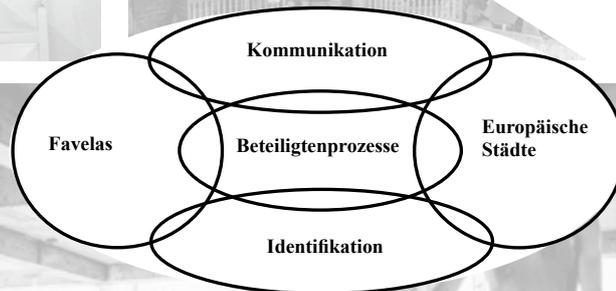
Ideen, Konzepte + Zukunftspläne müssen frühzeitig an die möglichen späteren Bewohner übermittelt werden

- Identitätsbildung:

nur wenn Beteiligtenprozesse und Kommunikation durchgesetzt werden, kann es zu einer Identitätsbildung kommen. Denn Idealkonzepte, die auf das wirtschaftliche + funktionale Optimum zielen bringen ndie Nachbarschaftsbildung nicht voran. Jeder muss seine eigene Identität in den Ort einbringen.

„Gemeinschaft, die sich durch räumliche Nähe entwickelt“

Ina Brunk, Die neue Nachbarschaft. Wie war es früher, wie ist es heute? Worin steckt die Sehnsucht und was kann Nachbarschaft leisten? (08.05.2017), URL: <https://www.tbd.community/de/a/nachbarschaft-gemeinschaft-beziehungen> (Stand: 01.12.2019)



SCHLUSSWORT

Es muss eine starke Verknüpfung und Interaktion in ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Bereichen entstehen. Der Beruf des Stadtplaners + Architekten darf nicht nur als Beruf, sondern muss als Vermittler betrachtet werden. Der soziale Aspekt der räumlichen Nähe muss mehr Gewicht bekommen, um soziale, städtebauliche und kulturelle Ungleichheiten zu vermindern und so die Nachbarschaftsbeziehungen verbessern. Dies erfordert ein hohes Maß an Flexibilität und Anpassungsvermögen.

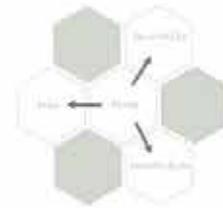
Quelle von links oben nach rechts unten: L. Rosa Marcos u.a., S.73 | URL: <https://bit.ly/3a9v1NW> (Stand: 06.12.2019) | URL: <https://bit.ly/3a9v1NW> (Stand: 06.12.2019) | L. Rosa Marcos u.a., S.72 | L. Rosa Marcos u.a., S.76 | URL: <https://bit.ly/3a9v1NW> (Stand: 06.12.2019)

Neubau einer Grundschule mit Familienzentrum und Sporthalle in Unna



Bei aller Reflektierbarkeit über Schullehrer*innen, Unterrichtsfächer, über Nutzungseinrichtungen im Kleinkindalter oder individuelle Fördermöglichkeiten stehen in der Regel pädagogische Ziele im Vordergrund. Je häufiger es jedoch um Fragen von Gemeinschaftsrecht oder Inklusion geht, desto wichtiger werden Humankapital und soziale Aspekte. Ein professioneller Umgang mit Design, Farbe und Licht hat Einfluss auf das Lernverhalten der Kinder und verlangt eine entsprechend angepasste Qualität.

volle Architektur, die Inspiration und Motivation zum Handeln, Ausprobieren und Lernen unterstützt. Es sollte im Wesen einer Schule liegen, Gemeinschaft zu fördern, architektonischer Ausdruck klaren Gemeinschaft an neuen Bildungsstandort herzustellen. Das ist die Verankerung der einzelnen Cluster im ein Forum. Das 3-geschossige Forum nimmt eine zentrale Stellung ein und fungiert zudem als Verbindungsbau zwischen den Einheiten.



Architektonisches Konzept

Lebend auf der Lichtung - das Gebäudeensemble liegt harmonisch eingebettet im Grünen und erstreckt sich über das gesamte Grundstück. Eingeschlossen von der Natur im positiven Sinne, indiginität das menschenbildende Forum setzt sich als 3-Geschoss von dem „grünen Loch“ ab. Der Entwurf knüpft ein Netz aus eigenständigen Freiräumen, die trotz ihrer Unabhängigkeit Bezug aufeinander haben. Die differenzierten Flächen im Außenbereich laden zu individuellen und intuitiven Spielen ein. Die vollverglasen

Verbindungen ziehen sich vom Forum ein an durch das Gelände, dass alle Bestandteile miteinander verknüpft sind und sowohl als Rückzug- und Nachschmittort als auch für integrierte Bewegungsräume dienen. Eine weitere Verbindung stellt die durchgehende Überdachung dar, die sich von der Kita bis zur abschließenden Sporthalle über den kompletten Außenbereich ausdehnt. Sie strahlt eine Art Schutzfunktion, die jedoch viele Freiräume aus Außenwelt lässt.



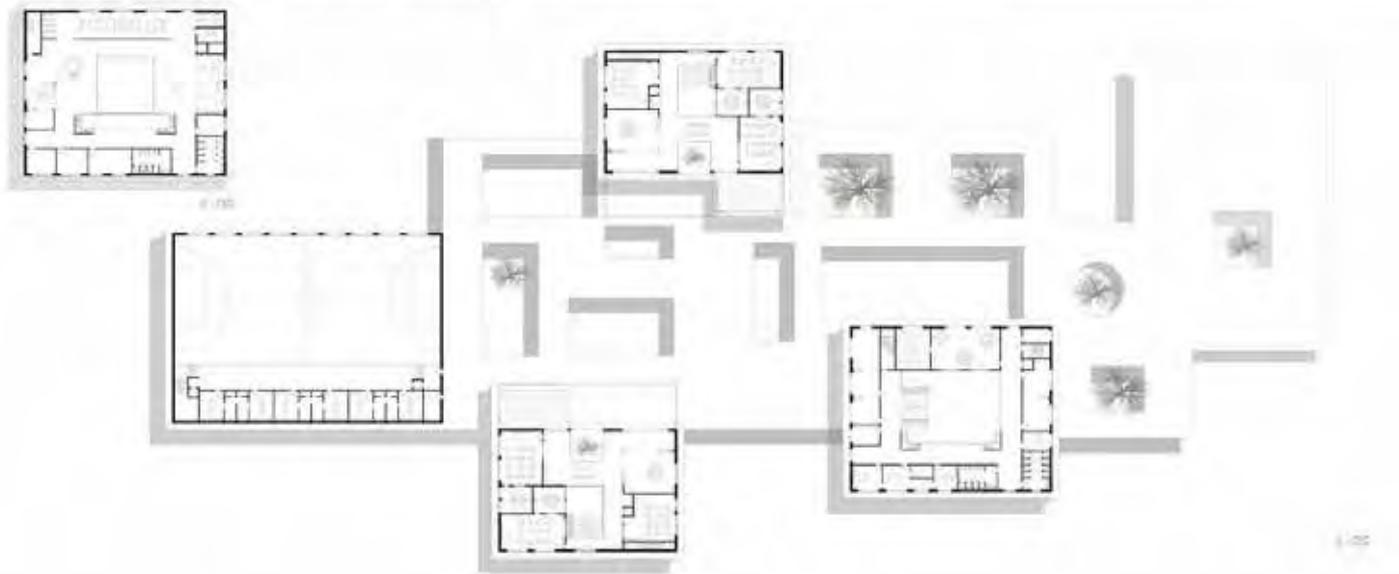
Funktionalität

Jedes Klassenzimmer bekommt ein Gebühde zugewiesen, das als eigenständige Einheit funktioniert. Im Cluster gruppieren sich alle Räume um eine zentralen, öffentlich geführte Mitte, die in den Schulgebäude 2 geschweigt, in der Mitte geschweigt ausgebildet ist. In diesem zentralen Bereich sind vielfältige Nutzungen möglich, es kann als Gemeinschaftsraum, auch großzügige, teilweise runde Garderoben, Pflanz

Alle Klassen können untereinander durch geschlossenen Abweiser für Räume bleiben, so die sich die Kinder annehmen und sich individuell ausdrücken können. Nicht nur die Vergleichen aus Klassenzimmern und zwischen den Klassenräumen zeigen die Idee in einer transparenten und lassen die Kinder spielerisch voneinander lernen.

Fassade

Das Zusammenspiel von Transparenz und Geborgenheit wird in der Fassadengestaltung deutlich erkennbar. Schmale, vertikale Holzlamellen in variierenden Abständen rhythmisieren die Fassade und fungieren zugleich als Sonnenschutz und Akustikdämmung. Komplettiert werden die Fassaden durch massive Fensterbänke, die die Geborgenheit nach außen wiedergeben und zudem als Sitzbänke dienen.



Das Kuratorium bedankt sich bei den Sponsoren des Clemens Altschiller Preises für die Unterstützung des Förderpreises und der prämierten Studierenden.

Wiesbaden, November 2020



In welcher Welt wollen wir morgen leben?

Die studentischen Arbeiten für den Clemens Altschiller Preis 2020 stellen sich den aktuellen Fragen der Stadtentwicklung, der demografischen Entwicklung und dem notwendigen nutzerorientierten Planen und Handeln im sozialen Raum. Dabei gerät der Umgang mit unserer gebauten Umwelt und deren Transformation in ein „neues Leben“ zunehmend in den Fokus.

Der Preis wird alle zwei Jahre vergeben und ist offen für Studierende aus dem Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen sowie dem Fachbereich Sozialwesen an der Hochschule RheinMain und fördert das studentische Engagement als auch den Austausch in den Fachbereichen.